

## 0. Autorin

- Nora Keita Jemisin, \*19.9.2072, USA (Iowa City)
- Studierte Psychologie und lebte und arbeitete in verschiedenen Stäten in den USA; lebt in New York (Brooklyn)
- Seit etwa 10 Jahren Autorin im Bereich Fantastik und SF sowohl mit einer Vielzahl von Kurzgeschichten als auch verschiedenen einzelnen oder Kleinserien-Romanen; mehrfache Preisträgerin – unter anderem drei Hugo Wards für ihre Trilogie „Zerrissene Erde“
- Zudem gesellschaftspolitisch und feministisch aktiv
- Kann mittlerweile von ihrer Autorinnenarbeit leben und ist als erfolgreiche Autorin etabliert; unter anderem veräußerte Sie bereits Filmrechte an einer ihrer Werke
  
- Einzelheiten siehe englische und deutsche Wikipedia-Artikel:

[https://en.wikipedia.org/wiki/N. K. Jemisin](https://en.wikipedia.org/wiki/N._K._Jemisin)

[https://de.wikipedia.org/wiki/N. K. Jemisin](https://de.wikipedia.org/wiki/N._K._Jemisin)

## 1. Die Wächterinnen von New York – Entstehungsgeschichte

- Unter dem US-amerikanischen Titel „The City We Became“ wurde 2020 der Auftaktroman der „The Great Cities Trilogy“ im Orbit-Verlag in den USA verlegt;
- nach eigenen Angaben im letzten Abschnitt des Buches will die Autorin zu diesem Roman mehr recherchiert haben, als sie es bis dahin für verschiedene andere ihrer Werke tat;
- Ende 2022 soll der zweite Band „The World We Make“ publiziert werden; der dritte Titel ist noch nicht bekannt oder bekannt gegeben;
- „The City We Became“ basiert auf Jemisins Kurzgeschichte „The City Born Great“ aus 2016, welches als Prolog im Roman enthalten ist;
- „Die Wächterinnen von New York“ ist die Übersetzungsleistung von Benjamin Mildner; verlegt wird der Roman von Tropen (Klett-Cotta) seit 2022
- die Kurzgeschichte „The City Born Great“ war für den Hugo Award und den Locus Award nominiert;
- „The City We Became“ war für den Hugo Award und den Nebula Award nominiert und brachte der Autorin den Locus Award ein

## 2. Die Wächterinnen von New York – Zum Inhalt [SPOILER]

Der Roman beginnt in der Ich-Erzähler-Perspektive eines nicht benannten afro-amerikanischen Jungen, der in Armut und vermutlich auf der Straße lebt. Er berichtet von seinen Begegnungen mit einem älteren Mann, der jedenfalls „nicht weiß“ ist und sehr viel raucht. Dieser heißt Sao und versucht dem Ich-Erzähler zu vermitteln, dass er für die Stadt New York etwas Besonderes sei. Der Ich-Erzähler setzt seine eigene Kreativität in Graffitis um und bemerkt dabei, dass er New York dadurch zum Atmen verhilft.

Im Verlauf des Prologs begegnet er zwei New Yorker Polizisten, die ihn verfolgen und dabei zu Monstrositäten mutieren. Der Ich-Erzähler entwickelt Kräfte und spürt eine Macht, durch die er

## SFGH – Treffen am 27.8-2022

**Vortrag:** „Die Wächterinnen von New York“ von J.K. Jemisin

**Redner:** Clem C. Schermann

begreift, dass er in der Tat etwas Besonderes ist. In einer finalen Konfrontation mit dem Polizeimonster wird er schwer verletzt.

In den weiteren 16 Kapiteln mit drei Unterbrechungskapiteln wechselt die Perspektive auf eine „Closed Third Person“-Perspektive von sechs weiteren Personen aus New York, deren zunächst individuellen Geschichten erzählt werden und wie sie sich finden – Manny, Brooklyn, Aislyn, Bronka, Padmini und Sao Paulo.

Es beginnt mit „Manny“, der seinen ersten Tag in New York hat, um dort im Norden von Manhattan in eine WG einzuziehen und an einer hiesigen Universität im Bereich Politikwissenschaften als Dozent zu arbeiten. Allerdings verliert er sein Gedächtnis, als er in der U-Bahn eine Vision von einem heruntergekommen und apokalyptischen New York erlebt. Er verliert sogar kurz das Bewusstsein, woraufhin ihm bewusst wird, dass er alles zu seiner Vergangenheit vergessen hat.

Nachdem ihm verschiedene Passanten geholfen haben und er weitere solche merkwürdigen ‚Parallelwelt‘-Eindrücke gesammelt hat, erreicht er schließlich die Oberfläche und trifft dort auf die Taxifahrerin Madison, die mit einem alten Taxi-Modell – dem ikonischen New Yorker Taxim – als Event-Mobil zu ihrem nächsten Gig fahren will; allerdings überzeugt Manny sie, zum FDR (eine Stadtautobahn durch Manhattan-Insel) zu fahren, da er dort unbedingt hin müsse – er setzt Geld als Argument ein, das Madison gerne annimmt.

Auf dem FDR treffen sie auf ein merkwürdiges weißes Tentakel-Monster, das aber nur Manny und Madison sehen können; andere Verkehrsteilnehmer weichen eher unbewusst aus. Manny entgeht nicht, dass Autos, die zu dicht an die Tentakel geraten, ebenfalls mit solchen Tentakeln ‚infiziert‘ werden und diese durch New York tragen.

Manny bekämpft das Wesen und improvisiert mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen. Er ahnt, dass er selbst eine dunkle Vergangenheit haben muss.

Nachdem er die Kreatur überwunden hat, bringt Madison ihn zu seiner Wohnung. Dort begegnet er zum ersten Mal seinem neuen Mitbewohner, der ihm die Wohnung und danach die nähere Umgebung zeigt. Sie gehen in dem nahegelegenen Park spazieren, wo sie unter anderem ein Mahnmal sehen, welches auf die historischen Wurzeln der Stadtentstehung von New York bzw. Manhattan hinweist. Dort werden sie von einer Frau belästigt, die ihnen Drogenhandel und Perversitäten vorwirft. Dabei erkennen sie, dass die Frau einen weißlichen Tentakel an sich hat und dass in der unmittelbaren Umgebung der Boden mit diesen zu sprießen beginnt – insbesondere, nachdem durch die Frau eine merkwürdige Entität zu Manny gesprochen und über die Personifizierungen von New York und die Zerstörung der Stadt philosophiert hat. Manny improvisiert mit Geld und einer Kreditkarte, um die weißen Tentakel zu bekämpfen, was ihm ein wenig gelingt.

Dann erscheint eine rappende Afroamerikanerin, die Manny bei der Bekämpfung unterstützt. Es gelingt ihnen, die Tentakelgefahr abzuwehren. Manny bedroht die feindlich gesonnene Frau und macht ihr deutlich, zukünftig solche Unwahrheiten nicht zu verbreiten, bevor er mit seinem Mitbewohner und der Afroamerikanerin weiterzieht.

Die Afroamerikanerin stellt sich als Brooklyn vor. Sie erklärt, sie habe Manny „gespürt“ und sei deshalb in seine Richtung gefahren. Sie war Rechtsanwältin und ist nun Mitglied des Stadtrates von Brooklyn. Früher war sie eine bekannte Rapperin, hat aber ihre Vergangenheit hinter sich gelassen und mag darauf auch nur ungern angesprochen werden. Sie erklärt, sie kümmere sich um ihre Tochter (was nur halb zutreffend ist, da die Tochter in einem Internat für Hochbegabte untergekommen ist,) und ihren alten Vater und sie hätte mehrere Anwesen, von denen sie eines auch für Urlauber zu hohen Preisen vermieten würde.

## SFGH – Treffen am 27.8-2022

**Vortrag:** „Die Wächterinnen von New York“ von J.K. Jemisin

**Redner:** Clem C. Schermann

Manny und Brooklyn besprechen sich und machen sich auf die Suche nach Queens.

Derweil wird zunächst aus dem Blickwinkel von Aislyn Houlihan berichtet, wie sie versucht, von Staten Island mit der Fähre nach Manhattan überzusetzen. Dabei gerät sie in Panik und flüchtet zurück an Land von Staten Island. Sie bedauert ihr Leben als dreißigjährige Frau, die noch immer bei ihren Eltern lebt und unter der Angst leidet, die sie wegen der bedrohlichen Darstellungen durch ihren Vater – ein Polizist von New York – erlebt. Auf ihrer Flucht begegnet sie einer merkwürdigen Frau in Weiß, die sich mit ihr anfreundet. Aislyn versteht zwar nur wenig von dem, was diese Frau erzählt, aber fühlt sich bei ihr wohl aufgehoben und jedenfalls emotional verstanden.

Im Bronx Art Center streitet sich Bronca – eine etwa 70 Jahre alte Künstlerin und Kunstwissenschaftlerin – mit einer asiatischen Kollegin auf dem WC der Einrichtung. Dabei zeigt sie ihre besondere Cholerik und Wut über die anstehenden Entscheidungen und Ausrichtungen der Kunsteinrichtung.

Nach dem Streit wird sie von einer rätselhaften Stimme in einer der WC Kabinen regelrecht aufgezogen. Dadurch gerät sie derart in Wut, dass sie die Kabinentür auftritt und in die Kabine sieht. Vor ihr öffnet sich ein Raum, der sie erstaunt, da dies ein merkwürdig weißer Raum ist und nicht eine Klokabine. Die rätselhafte Stimme zieht sich zunächst zurück.

In Queens lebt die Finanzwirtschaftsstudentin Padmini aus Indien, die mit einem Studiervisum ausgestattet ist und bei Verwandten untergekommen ist. Sie folgt rein logischen und mathematischen Überlegungen. Als sie in ihrem Studierzimmer sitzt, wird sie zunächst Zeugin der Katastrophe auf einer der Brücken in New York (Ereignis aus dem Prolog) und beobachtet sodann, wie zwei Nachbarsjungen in einem kleinen Swimmingpool von etwas organischem Fremdartigen und geisterhaft Weißem angegriffen werden. Mit der Macht der Formeln kann sie Raum und Zeit krümmen und setzt alles daran, die zwei Jungen zu retten.

Nachdem ihr das gelungen ist, treffen Manny und Brooklyn bei ihr ein und erklären ihr, was in New York gegenwärtig passiert und welche Rolle sie alle dabei spielen. Sie ist zunächst damit überfordert, versteht aber auch mit Hinweisen ihrer Verwandtschaft und der chinesischen Nachbarin, die von traditionellen Erzählungen über Avatare und auf der Erde wandelnden Göttern spricht, dass sie sich dieser Aufgabe nicht entziehen kann.

Mit Manny und Brooklyn versteckt sie sich in dem Ferienhaus von Brooklyn in Brooklyn. Dort telefoniert Brooklyn mit ihrer Tochter im Nebenhaus. Dabei sieht sie, wie geisterhafte weiße Spinnen auftauchen. Bei dem Versuch, ihre Tochter und ihren Vater zu beschützen, greift sie die Spinnen mit ihrer alten Rap-Kunst an. Dies kostet sie viel Kraft, sodass sie nahezu kollabiert.

Durch den Kampf werden Padmini und Manny wach und eilen zur Hilfe. Am nächsten Tag erholt sich Brooklyn von dem Kampf.

Derweil muss sich Bronca im Kunstzentrum mit einem Künstlerkollektiv auseinandersetzen, welches im Kunstzentrum sexistische und aus Broncas Sicht einfallslose Kunst ausstellen möchte. Nachdem sie der Gruppe eine Absage erteilt hat, erleben sie und das Personal des Kunstzentrums, wie dieses Künstlerkollektiv versucht, in sozialen Medien das Kulturzentrum als diskriminierend darzustellen. Allerdings kann das Kunstzentrum ihre eigene Szene und Unterstützer mobilisieren, um diese Hass-Netzkampagne abzuwehren. Denn im Zuge dieser Hetzkampagnen besteht die erhebliche Gefahr, dass verschiedene Mäzene ihre finanzielle Unterstützung einstellen könnten.

Tags darauf erscheint im Kunstzentrum eine Frau in Weiß, die Bronca herausfordert. Mit einem Lock-Angebot soll Kunst eines unbekanntes New Yorker Jungen (der Primäre Avatar aus dem Prolog) beendet werden, während zeitgleich von dem Künstlerkollektiv einzelne Stücke zu zeigen sind.

Vortrag: „Die Wächterinnen von New York“ von J.K. Jemisin

Redner: Clem C. Schermann

Zwischen Bronca und der Frau in Weiß entsteht ein Streit, der schließlich ins Übernatürliche schlägt. Bronca gelingt es, diesen Angriff auf das Kulturzentrum abzuwehren.

Als sie sich nach dem Kampf erholt, tauchen Brooklyn, Padmini und Manny auf, die mit Bronca über New York sprechen möchten. Bronca ist zunächst nicht kooperativ und versteht sich vor allem mit Brooklyn nicht sonderlich gut. Nach einigem hin und her jedoch gelingt es der Gruppe, sich jedenfalls so weit zu versöhnen, dass sie den so bezeichneten Primären Avatar von New York finden und ihm helfen müssen, um New York zu beschützen. Allerdings verstehen sie auch, dass sie den Avatar von Staten Island finden müssen, da sie sonst zu schwach sind, den Primären Avatar zu unterstützen.

In Staten Island wird sich Aislyn während eines zweifelhaften Verkuppelungsversuches ihres Vaters mit einem fragwürdigen Zeitgenossen, der sie sexuell belästigt, ihrer neu gewonnenen Macht bewusst. Mit all dem Zorn, der sich in ihr aufgestaut hat, versteht sie sich darauf, sich einerseits unsichtbar zu machen, aber auch ihre Angreifer nahezu zu vernichten. Nach einer geradezu hulkischen Wutprobe gegen ihren sexuellen Belästiger begibt sie sich auf einen nächtlichen Spaziergang durch Staten Island. Dabei begegnet sie Sao Paulo, der sie für die Suche nach dem Primären Avataren gewinnen möchte. Als er sie anspricht, erscheint auch Aislyns neue Freundin, die Frau in Weiß. Hin und hergerissen zwischen den beiden entscheidet sich Aislyn zunächst gegen Sao und richtet all ihre Wut gegen ihn. Sie verletzt ihn dabei sehr schwer und zerstört dabei unbewusst und unbeabsichtigt eine wesentliche Verkehrsader zwischen Staten Island und Manhattan. Dann flieht sie in den Schutz ihres Zuhauses.

Dort angekommen sieht sie, wie sich über dem Haus ein geisterhafter Pilz erhebt, der offenbar von anderen nicht gesehen wird.

Kurze Zeit später tauchen zwei der anderen vier Avatare auf (Bronca und Padmini), um Aislyn zu finden. Dabei begegnen sie der Frau in Weiß, die den Zugang zu Aislyn zu verhindern versucht. Als Aislyn das mitbekommt, kommt sie ihrer Freundin zu Hilfe und die anderen Avatare fliehen – niedergeschlagen und entmutigt, wie sie dem Primären Avatar noch helfen können, wenn Staten Island nicht dabei ist.

Während dessen sind die anderen zwei Avatare aufgrund von Hinweisen im Kunstzentrum von Bronca auf der Suche nach dem Primären Avatar. Als sie ihn finden und sehen, wie schwer verletzt er ist und dass er tief und fest schläft, werden sie von einem Technomöster angegriffen, dem sich Manny mit all der ihm innewohnenden Kraft entgegenstellt.

Kurze Zeit nach dem diesem Kampf erscheinen die anderen zwei Avatare und berichten, was mit Aislyn geschehen ist. Dennoch versuchen sie zunächst zu viert, den Primären Avatar zu wecken. Dabei bekommen sie eine unerwartete Unterstützung ...

### **3. Die Wächterinnen von New York – Erzählstruktur und -dynamik**

Der Roman ist eingefasst in ein Prolog und ein „Coda“ als Anfang und Ende, die beide aus der Ich-Erzähler-Perspektive des Primären Avataren geschrieben sind.

Die übrigen 16 plus drei Kapitel sind stets im Closed Third Person geschrieben, sodass jedes Kapitel im Fokus eines der anderen sechs Protagonist\*Innen steht. Dadurch wird keine allwissende Perspektive eingenommen, sondern die Sicht-, Wertungs- und Sprachweise der jeweiligen Figur genutzt – wenn man so will, ein Cross-Over aus allgemeiner Dritte-Person- und Ich-Erzählperspektive.

Die Handlung beschreibt einen Gesamtzeitraum von etwa drei Tagen. Allerdings ist der Roman sehr bemüht, sich zur ersten Hälfte als eine Art „Exposition“ zu präsentieren, in der die wesentlichen Figuren, der Ort, die Zeit und der Hauptkonflikt dargestellt werden. Dies läuft zwar teilweise Hand in Hand mit den ersten Stunden der Haupthandlung, ist jedoch bisweilen eher müßig.

**Vortrag:** „Die Wächterinnen von New York“ von J.K. Jemisin

**Redner:** Clem C. Schermann

Die zweite Hälfte des Romans bildet über zwei Tage der Ereignisse ab und kürzt verschiedene Passagen deutlich ab. Dabei werden auch einzelne Themen angesprochen, um eine „Herausforderung“ (Enteignung von Brooklyn) oder einen „Konflikt“ (Bronx gegen den Rest der Welt bzw. insbesondere gegen Brooklyn) in die Geschichte einfließen zu lassen; allerdings werden diese Inhalte teilweise kaum ausgeführt oder ausgefeilt, sondern eher beiläufig erledigt, obwohl sie in einem kurzen emotionalen Wortrauschen zunächst als große Probleme skizziert wurden.

Die Geschichte beschränkt sich weitgehend auf Zeigen und Benennen und beschreibt einen eher statischen Verlauf der Ereignisse. Im Wesentlichen reisen einzelne Protagonistinnen kreuz und quer durch New York, um die verschiedenen Avatare einzusammeln, während zeitgleich die Antagonistin omnipräsent ist und überall regelrecht zeitgleich zuschlägt.

Die Protagonist\*Innen stellen sich zwar regelmäßig und ständig die Frage, warum gerade sie jeweils eine solche Bürde oder Aufgabe verantworten sollen; allerdings begehen sie keine klassische Heldenreise, die in der Überwindung von Herausforderungen und Abwägung der eigenen alltäglichen Probleme im Verhältnis zu diesem geradezu überirdischen Problem besteht, um letztlich die zugeschriebene Rolle zu erfüllen. In letzter Konsequenz wird zwar jeweils die Warum-Frage gestellt; aber sie wird schlicht unbeantwortet gelassen, weil mit der bloßen Feststellung, dass sonst New York zerstört würde, die individuelle Aufgabe angenommen bzw. akzeptiert wird.

Von dieser Regelmäßigkeit etwas abweichend sind die Wege, die Aislyn und Bronca beschreiben. Denn hier erschöpft sich die Geschichte nicht bloß in der Akzeptanz neu gefundener Aufgaben; vielmehr erleben diese Figuren ein Wechselbad der Gefühle und Konflikte, die sie intensiv und nahbar beschreiben und erleben, um gegen die entstehenden Konflikte Mittel und Wege zu finden – Aislyn, indem sie ihre Rolle in der Familie und in Staten Island zu verstehen versucht und letztlich jedenfalls teilweise ausbricht, um endlich ihren eigenen Weg raus aus der Fremdbestimmung zu gehen, und Bronca, die mit der Künstler\*Innen-Gemeinschaft gegen die verschiedenen, insbesondere sexistischen und rassistischen Einflüsse von außerhalb ankämpft, um die diverse und vielseitige Kultur der Bronx zu bewahren.

Eine Besonderheit ist Manny, der völlig von seiner Vergangenheit herausgerissen wird und sich lediglich auf einer Suche nach einer Neudefinition seiner Figur und Rolle in New York befindet. Dabei wird seine Figur interessant aufbereitet, der an verschiedenen Stellen entsprechende Andeutungen platziert werden, um seine Figur zu skizzieren und zu charakterisieren. Während auf der emotionalen Ebene Bronca und Aislyn am eindrücklichsten beschrieben werden und die Frage darüber aufwerfen, ob hier autobiographische Züge der Autorin verhaftet sein könnten, wird die Figur von Manny am detailliertesten aufbereitet.

Insgesamt bleibt leider der Eindruck, dass der Roman am Ende getrieben ist. In einzelnen Kapiteln wie insbesondere die Kapitel 7 und 13 ist auch bemerkbar, dass die Geschichte Plausibilitätsprobleme – in Kapitel 7 durch die Asynchronität der Ereignisse bei Padminis erstem Auftritt und in Kapitel 13 insgesamt – hat, wodurch sie holprig wirkt. In anderen Abschnitten hingegen sind die Dynamik und die Tempi der Erzählung herausstechend gut – etwa bei dem ersten Befreiungsschlag von Aislyn und der Rettung des Kunstzentrums durch Bronca und die sie begleitende Crew sowie die verschiedenen Herausforderungen, die Manny meistert.

Gerade am Beispiel mit Bronca und ihren Kolleg\*Innen im Kulturzentrum zeigt sich auch leider, wie wenig die Mischung der Protagonist\*Innen gut gewählt ist, da diese Figuren eben in kein Verhältnis zueinander gestellt werden, während Broncas Verbindung mit dem Kulturzentrumspersonal glaubwürdig und plausibel mit Sympathien, Konfliktlinien und Antipathien beschrieben ist ...

#### 4. Die Wächterinnen von New York – die Protagonist\*Innen

Die Hauptfiguren der Geschichte sind um jeden Preis bewusst gegen klassische Erzählkonzepte und Heldenfiguren skizziert. Sie werden insbesondere durch ihre Zugehörigkeit zu diskriminierten Personengruppen definiert – sei es das schutzbedürftige Mädchen als ständig so wahrgenommene unselbständige Damsel in Distress in der Figur von Aislyn oder aufgrund ihrer Herkunft oder aber der sexuellen Ausrichtungen nahezu jeder anderer Figur. Dadurch entsteht leider der Eindruck, dass hier in gewisser Weise nach einer Checkliste versucht wird, so viele marginalisierte oder benachteiligte Opfergruppen abzudecken, wie es möglich ist; dabei ist es fast schon irritierend, dass religiöse Zugehörigkeiten nicht thematisiert werden.

Hinzu tritt, dass die Übersetzung bewusst den Begriff der „Wächterin“ verwendet, um ein weiteres Signalwort zu gebrauchen, welches sich in dieser oder vergleichbaren Form in der englischen Textfassung nicht findet. Während der Originaltext den Begriff des Avatars betont, umschreibt, inhaltlich füllt – jedes Stadtteil wird „gottgleich“ durch einen individuellen Menschen personifiziert – und nach seiner Etablierung dann als Designator für die Protagonist\*Innen verwendet, ist die deutsche Übersetzung bemüht, den Begriff des Avatars teilweise durch den der Wächterin zu ersetzen oder eben zu ergänzen, wobei im englischen Text an den entsprechenden Stellen Begriffe wie Guardian, Protector oder ähnliches nicht verwendet wird. Hinzu tritt, dass diese textliche Anpassungen und Abweichungen (Verfälschungen) im Verhältnis zum Originaltext dem Umstand nicht gerecht werden, dass zwei der sechs Protagonist\*Innen nicht weiblich sind – nämlich Manny und der Primäre Avatar. Wenn der Begriff der Wächterin dann als „generalisierender“ Begriff gebraucht wird, stellt sich die Frage, weshalb denn nicht von dem generischen und generalistischen Maskulinum nämlich der Wächter – Gebraucht – gemacht wird. Unabhängig von dieser Frage ist der Begriff des Wächters auch nicht zutreffend; denn die Avatare personifizieren Stadtteile und stärken den Primären Avatar von New York; sie sind mitnichten speziell legitimierte Bewacher und Behüter der Stadt, was aus dem Roman an zahlreichen Stellen deutlich hervorgeht. Die inklusive Bedeutung des englischen Titels „The City We Became“ wird mit dem deutschen Begriff der Wächterin zu einem aus- und abgrenzenden Terminus.

Bedauerlich ist, dass die fünf hauptsächlichen Protagonist\*Innen für die fünf relevanten Stadtgebiete New Yorks stehen, während in dem Roman die verschiedenen Stadtteile kaum oder allenfalls skizzenhaft charakterisiert und beschrieben werden. Dadurch erschließt sich in keiner Weise, wieso gerade diese fünf Avatare besonders repräsentativ oder geeignet dafür sein sollen, eben für diese Stadtteile zu stehen. Am ehesten wird dies noch bei Manny erreicht, indem durch den Roman hindurch wiederholt auf die Ambivalenz und Geldgetriebenheit von Manhattan abgestellt wird. Für Brooklyn und die Bronx geschieht dies bestenfalls andeutungsweise, während Queens wenigstens oberflächlich und eindeutig in der Figur Padminis widerspiegelt und charakterisiert wird – was schon deshalb enttäuschend ist, da Padmini in der Geschichte die geringste Gravitas entwickelt und eher als schemenhafte Nerdin abgehakt wird.

Bemerkenswert an den Figuren ist demgegenüber, dass ihre jeweiligen Kräfte oder Superkräfte originell und eindrucksvoll sind. Manny improvisiert aus den Umständen heraus und ist dadurch äußerst vielseitig, während Bronca und Brooklyn mit ihrer kulturellen bzw. musischen Gabe dem Antagonisten mit Rap und Kunst und eigener soziokultureller Verbundenheit entgegentreten; Padmini versteht sich auf die Wissenschaft und die pure Ration, demgegenüber Aislyn die volle Wucht des in ihr brodelnden Zornes einsetzt, um sich und ihren Stadtteil zu schützen. Auch die weiteren Figuren wie Soa Paulo und Hong Kong zeichnen sich durch ihre besonderen Gaben und Fähigkeiten auf und führen

in eine geradezu überirdische Welt, in der nicht Menschen und Völker, sondern beseelte Städte aufeinanderprallen. Indem somit nicht typische Superheldenkräfte, sondern eher fantastische anmutende Gaben beschrieben werden, gewinnt dieser Geschichte auch auf dieser Ebene der Abweichung von standardisierten Erzählmustern.

## **5. R'lyeh [SPOILER]**

Obwohl es sich schon früh durch Andeutungen auf Atlantis und Sodom und Gomorra andeutet und auch wiederholt Referenzen auf die rassistische Haltung von H.P. Lovecraft erwähnt werden, darf es an sich nicht überraschen, dass New York durch die Frau in Weiß in der Weise zerstört werden soll, dass die die Stadt des kosmischen Horrors schlechthin, nämlich R'lyeh, zerstört werden soll.

Die Frau in Weiß versteht sich auf den Einsatz klassischer westlicher Wirtschaftsinstrumente und Konzernverbände, die durch den gezielten Erwerb von Immobilien und Einsatz von Geldmitteln genügend Einfluss aufbauen, um in New York an geeigneten Stellen die weißen Tentakel-Geister emporen zu lassen. Diese sollen die Grenzen des Hier und Jetzt durchbrechen und in die Vielzahl paralleler Universen durchschlagen, um eine Brücke für R'lyeh aufzubauen, über die diese Stadt sodann auf New York herabsinken und unter sich begraben soll.

## **6. Fazit**

„Die Wächterinnen von New York“ erhält aufgrund der erkennbaren Schwächen gewiss keine Leseempfehlung. Dabei ergibt sich diese Einschätzung nicht als Folge der in einem zentralen Aspekt verfälschenden Übersetzung, sondern wegen der erkennbaren Oberflächlichkeiten und teilweise geringen erzählerischen Dichte.

Gleichzeitig ist dieser Roman gleichwohl substanziell und wiederkehrend spannend und dynamisch genug, indem es ein kulturhistorisch prägendes Element in Bezug auf H.P. Lovecraft und R'lyeh sowie die eurozentristisch geprägte Stadtentwicklung dem Empowerment der Diversität in einer teils unterhaltsamen und spannenden Weise gegenüberstellt.

Zwar ist auch der moralisierende Finger wiederholt deutlich erhoben; unter Berücksichtigung der Erzählperspektive und dem damit verbundenen Fokus auf den Hauptfiguren macht dies jedoch absolut Sinn und ist treffend gestaltet, da die jeweilige Protagonist\*In aus ihrer Wahrnehmung und wertenden Warte heraus die Geschehnisse beschreibt und kommentiert; da wäre ein objektivierender Blickwinkel inkonsequent und würde die gegenwärtig diskutierten Ungerechtigkeiten betroffener und marginalisierter Personengruppen verharmlosen.

Dieser erste Roman als Auftakt der Great-Cities-Trilogie versteht sich aufgrund dieser Oberflächlichkeiten insgesamt eher als eine Exposition für die Serie insgesamt und ist als alleinstehender Roman ‚zu schwach‘. Durch die Fülle der Protagonist\*Innen und den ständigen Wechsel zwischen den Perspektiven fällt es der Leserschaft eher schwer, sich in alle Rollen hineinzuversetzen, mitzufühlen und insbesondere sich mit den Figuren zu identifizieren, wenn nicht ein\*e Leser\*In selbst einer der betroffenen Gruppen zugehörig ist oder sich jedenfalls so fühlt.

Bewertung: 3 bis 3,5 auf einer Skala bis 5 mit 5 = sehr gut und 1 = ungenügend.